

Der Reichstag zu Speier. 1529. Luther hatte unterdessen gegen den Willen seines Beschüßers, des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, die Wartburg verlassen. Er schaffte nun nach und nach mehrere wichtige Glaubenslehren und Einrichtungen der katholischen Kirche ab und brach auch das Gelübde der beständigen Celosigkeit, indem er eine Nonne, mit Namen Katharina v. Bora, heiratete, die aus dem Kloster getreten war. Die katholischen Fürsten Deutschlands wollten die neue Lehre durchaus nicht anerkennen; sie wünschten jedoch, die Religionsstreitigkeiten möchten beigelegt werden. Es wurde daher zu Speier eine Reichsversammlung veranstaltet und in dieser beschloffen, die Lutheraner sollten ihre Lehre beibehalten, sich aber bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung aller ferneren Neuerungen enthalten. Gegen diesen Beschluß protestirten jedoch alle Anhänger Luthers und hießen von da ab „Protestanten.“ Als im folgenden Jahre eine neue Reichsversammlung in Augsburg abgehalten wurde, überreichten die Protestanten eine Schrift, welche ihr ganzes Glaubensbekenntnis enthielt. Man nannte sie die „Augsburger Konfession.“ Melancthon, Luthers Freund, hatte sie verfaßt.

Zwingli und Calvin. Durch Luthers Lehre und Beispiel aufgemuntert, glaubte mancher, die Lehren der katholischen Kirche nach eigenem Gutdünken ändern zu dürfen. Dies thaten auch Zwingli und Calvin. Zwingli, ein Pfarrer zu Zürich, wurde das Haupt einer neuen Religionspartei, der Reformirten. Calvin in Genf behauptete unter anderem: Gott habe von Ewigkeit her einen Theil der Menschen für den Himmel, einen anderen Theil aber für die Hölle bestimmt, und zwar ohne Rücksicht auf ihre guten oder bösen Werke. Seine Lehre wird die Vorherbestimmungs- (Prädestinations-) Lehre genannt.

Das Konzil zu Trient. 1545—63. Des Kaisers Wunsch war es, den ganzen Religionsstreit auf gültigem Wege beizulegen. Er bat daher den Papst, eine allgemeine Kirchenversammlung zu berufen. Als der Papst eine solche im Jahre 1545 zu Trient in Tirol eröffnete, weigerten sich die Protestanten, an derselben teilzunehmen. In mehreren feierlichen Sitzungen auf diesem Konzil wurde die ursprünglich alte Lehre der katholischen Kirche in Hinsicht auf Glauben und Sitten klar dargestellt, um dadurch die durch Luthers Lehren Irreführten zu belehren, die Schwarmenden aber in ihrem katholischen Glauben zu befestigen.

Der hl. Ignatius von Loyola. 1540. Dieser fromme Mann war dazu berufen, die durch die Kirchentrennung hervorgerufenen kirchlichen Wirren möglichst unschädlich zu machen. Ignatius wurde auf dem Schlosse Loyola in Spanien geboren (1492). Er zeichnete sich am Hofe Ferdinands des Katholischen als Edelknappe und später im Kriege durch Tapferkeit aus. Bei der Stadt Pamplona in Spanien schwer verwundet, wurde er nach dem nahen Schlosse Loyola gebracht. Hier beschäftigte er sich mit dem Lesen der Lebensgeschichte Jesu und der Heiligen, und dieses machte auf sein Herz einen solchen Eindruck, daß er sich entschloß, der Welt zu entsagen und sich dem geistlichen Leben zu widmen. Er legte seinen ritterlichen Schmuck vor einem berühmten Bildnisse der heiligen Jungfrau in einem Kloster nieder und bereitete sich zu einem geistlichen Berufe vor. In Paris legte er mit gleichgesinnten Freunden das Gelübde ab, ihr Leben der Belehrung der Ungläubigen und Irrgläubigen zu widmen. Der Papst bestätigte den vom hl. Ignatius gestifteten Orden (1540) unter dem Namen der „Gesellschaft Jesu,“ weil er zum Dienste und zur Nachfolge Jesu gestiftet war. „Alles zur größeren Ehre Gottes!“ war der Wahlspruch dieses Ordens. Ein Hauptgeschäft des Ordens war die Bildung der Jugend. Die Jesuiten-Schulen standen in ganz Europa in hohem Ansehen.

19. Der Dreißigjährige Krieg. 1618—1648.

Konzil zu Trient. Kaiser Karl V. hatte vergeblich versucht, die streitenden Parteien auszusöhnen. Die Protestanten hatten sich geweigert, das Konzil zu Trient zu besuchen; ja die protestantischen Fürsten hatten sich sogar gegen den Kaiser aufgelehnt, indem sie auf dem neuen Reichstage, zu dem er sie auf das dringendste eingeladen, nicht erschienen. Über diesen Ungehorsam erzürnt, beschloß er, die trotigen Fürsten mit den Waffen zum Gehorsam zu bringen, und erklärte, „nicht gegen die Religion und Freiheit ziehe er das Schwert, sondern um einige widerspenstige Fürsten zu züchtigen, denen die Religion nur zum Dornmantel ihrer strafwürdigen Absichten diene.“

Schmalkaldischer Krieg. Doch die Fürsten hatten bereits (1531) zu Schmalkalden in Hessen-Kassau den „Schmalkaldischen Bund“ gegen den Kaiser geschlossen und sich im geheimen zum Kriege gerüthet. Der Kaiser war noch nicht einmal zur Gegenwehr gerüthet, als die schmalkaldischen Bundestruppen im Felde erschienen. Doch besiegte er sie in diesem „Schmalkaldischen Kriege“ (1546—47). Als er auch die Schloßkirche zu Wittenberg besuchte, zeigte man ihm Luthers Grab, der 1546 gestorben war. Man